

Der Masterplan

Nach der Entscheidung für Hannover als Standort für die Expo 2000 bestand die Aufgabe darin, das Messegelände von 90 auf 160 Hektar erheblich zu erweitern und damit auch neu zu strukturieren.

1994 gewann das Schweizer Büro Arnaboldi-Cavadini den städtebaulichen Wettbewerb. Für die Anfertigung des Masterplans wurde dann eine Arbeitsgemeinschaft mit Albert Speer & Partner und Kienast, Vogt und Partner gebildet.

Albert Speer spricht bei Hannover von einer „urbanen Expo“, einem festgefügt städtischen Areal mit Plätzen und Grünzonen, das das alte Messegelände einbindet. Zur Gesamtplanung gehört in den nächsten Jahren auch eine Angliederung an das Wohngebiet Bemerode im Norden, Kronsberg im Osten und an Laatzen im Süden. Hinsichtlich der Erschließung war entscheidend, dass zeitgleich eine neue Stadtbahnlinie und der Messebahnhof Laatzen gebaut wurden.

Der erste Masterplan für die Expo 2000 entstand im April 1994 in Zusammenarbeit der Büros Arnaboldi-Cavadini, Locarno, Albert Speer & Partner, Frankfurt, und Kienast, Vogt und Partner, Zürich. In diesem Plan wurde nicht nur die grundlegende städtebauliche Figur des Weltausstellungsgeländes definiert, er behandelte auch die wesentlichen funktionalen Aspekte wie Verkehrsplanung, Lage der Besuchereingänge, Belange der Sicherheit, Baukosten und Termine. Neben der Festlegung des urbanen Musters hatte dieser erste Masterplan eine über den Städtebau hinausgehende Funktion: Er war das Instrument eines Prozesses, an dessen Ende ein von allen Entscheidungsgremien getragener Konsens über die Planungsgrundlage stand. Bereits mit Abschluss der Arbeit an diesem ersten Masterplan stand fest, dass der städtebauliche Entwurfsprozess bei weitem nicht abgeschlossen war, sondern an Dynamik noch zunehmen würde. Der Plan wurde daher seit 1995 kontinuierlich weiterentwickelt. Alle sechs Monate lag eine Dokumentation des jeweiligen Planungsstands vor und wurde veröffentlicht. Der Plan diente damit als zentrales Koordinationsinstrument der Weltausstellung.

Das über 160 Hektar große Expo-Gelände setzt sich zusammen aus dem Bereich der bestehenden Messebauten am südöstlichen Stadtrand von Hannover und dem unmittelbar östlich des Messeschnellwegs anschließenden Kronsberg-Areal. Zu Beginn der Planungen stellte sich das Messegelände als ungeordnetes Konglomerat großvolumiger Hallen dar und war wenig geeignet, den festlichen Rahmen für die erste Weltausstellung in Deutschland zu bilden. Das Kronsberggelände war nicht nur hinsichtlich der topographischen Randbedingungen ein schwieriges Terrain. Die städtebauliche Ausgangsbasis für die Entwicklung des Gebiets war also nicht einfach, zumal die vierspurige Hauptverkehrsader des Messeschnellwegs eine starke Zäsur zwischen den beiden Geländeteilen bildet.

Die Vielschichtigkeit der Anforderungen an das Expo-Areal erforderte robuste und gleichermaßen flexible städtebauliche Vorgaben, die trotz immer neuer Rahmenbedingungen und den zu erwartenden konzeptionellen Korrekturen eine konsistente Planungsgrundlage bleiben. Das grundlegende städtebauliche Konzept des Masterplans ist daher geprägt von Klar-

heit und gestalterischer Zurückhaltung, und dies aus mehreren grundlegenden Erwägungen heraus:

Die Zielvorstellung war, eine „urbane Expo“ zu schaffen. Das Gelände der Weltausstellung sollte ein städtisches, klar abgegrenztes Gebilde sein. Das Erscheinungsbild sollte sich von den landschaftlich geprägten Freizeitparks mit eingestreuten Solitärbauten deutlich unterscheiden. So wurde das Bauvolumen der Nationenpavillons und Messehallen auf bestimmte Bereiche konzentriert, um offene, freie Grünräume zu erhalten.

Ziel und Anspruch war eine Expo, die nicht nur als ein temporäres Ereignis zu begreifen ist, sondern als ein bestehendes Gelände, dessen Infrastruktur als Ressource und Chance genutzt wird und gleichzeitig in die Entwicklung von Stadt und Region Hannover eingebunden ist. Alle Planungen sind integrativer Bestandteil eines langfristig angelegten Nutzungskonzepts.

Ein wesentliches Charakteristikum von Weltausstellungen ist die gestalterische Vielfalt in der Architektur der einzelnen Nationenpavillons. Die Struktur der Pavillonflächen muss deshalb einerseits einen Kontrapunkt zu der Mannigfaltigkeit der Architekturen setzen, andererseits aber ein starkes städtebauliches Grundgerüst bilden, das die besagte Vielfalt in der Pavillongestaltung erst zur Geltung kommen lässt. Die Pavillonflächen sind die Bühne, auf der sich die Nationen darstellen.

Bei der Größe des Areals ist die Orientierung von essentieller Bedeutung. Eine einfache Wegstruktur und die städtebauliche Zonierung des Gesamtgeländes in ablesbare Teilbereiche, in die auch das bestehende Messegelände eingebunden ist, tragen dazu bei. Die größte planerische Herausforderung bestand darin, das etwa 90 Hektar einnehmende Messegelände in ein städtebauliches Ensemble einzubinden und mit den neu zu entwickelnden Flächen eines Stadtquartiers am Kronsberghang zu verknüpfen. Dies gelang mit der „Allee der vereinigten Bäume“, die das städtebauliche Rückgrat des Weltausstellungsgeländes bildet. Sie beginnt am Eingang West, an dem täglich bis zu 90.000 Besucher das Weltausstellungsgelände betreten sollen, und endet am Übergang zur Expo-Plaza. Die Bauflächen für Hallen und Nationenpavillons wurden auf bestimmte Bereiche konzen-

- 1 Messegelände
- 2 Gewerbegebiet West
z. Z. Expo-Pavillons West
- 3 Gewerbegebiet Ost
z. Z. Expo-Pavillons Ost
- 4 Neuer Stadtteil Kronsberg
- 5 Erweiterung Kronsberg
mit „Parc Agricole“
- 6 Büros/Gewerbe
- 7 Stadtbahn, Linie 18
- 8 Stadtbahn, Linie 6, 11, 14, 16
- 9 Bahnhof Laatzen
- 10 Hannover-Bemerode
- 11 Laatzen
- 12 Landwerkstätten am
Kronsberg

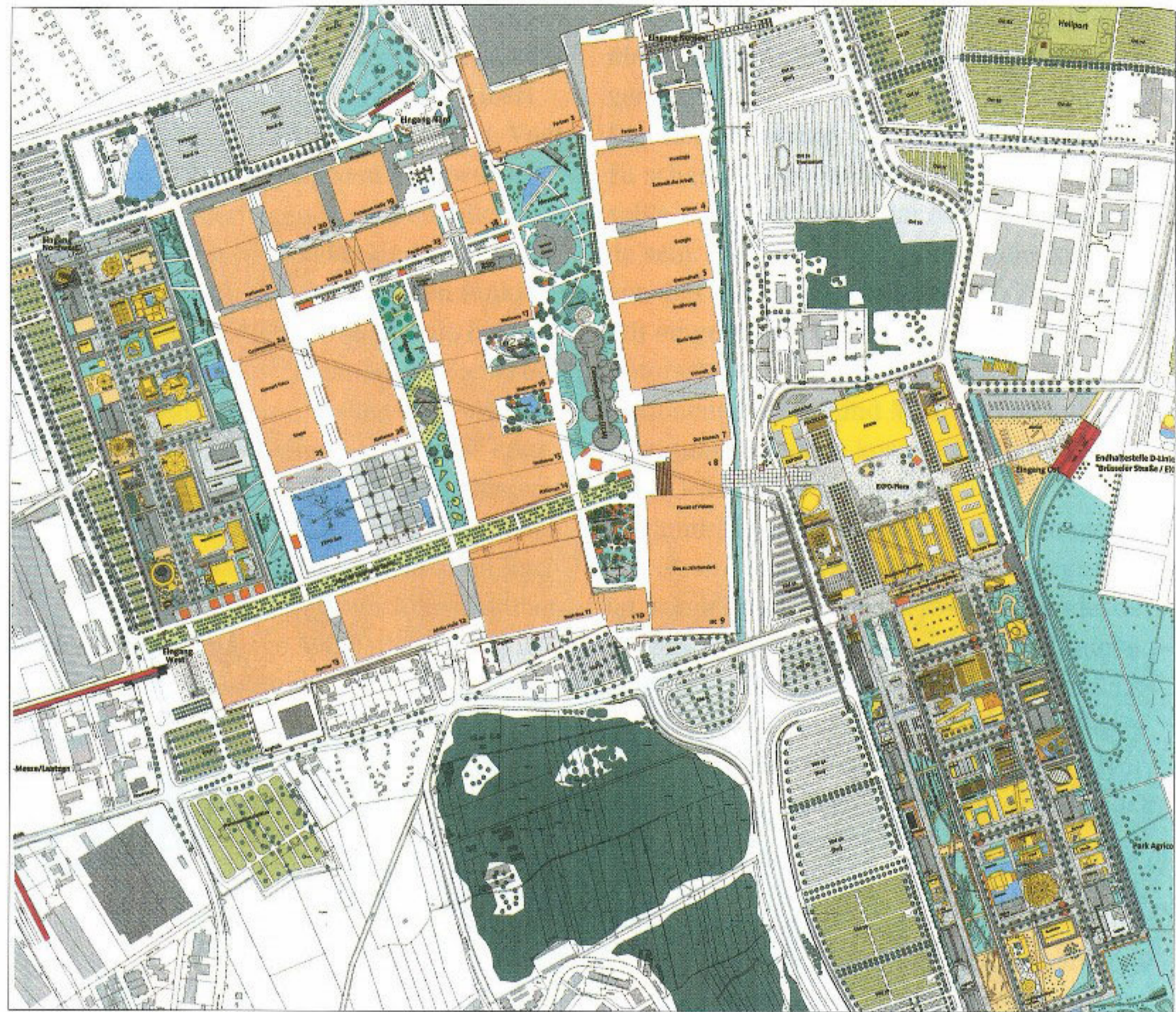
Plan im Maßstab 1:20.000



Der Nutzungsplan des gesamten Areals im Süden von Hannover zeigt die Planung und Neugliederung *nach* der Expo 2000.

Grundlage ist der Masterplan von Albert Speer & Partner, der in einen Plan vom Stadtvermessungsamt Hannover eingearbeitet wurde.

triert, um eine Expo mit urbanem, geschlossenem Charakter zu schaffen. Im Kontrast dazu stehen lineare Grünräume, die als Parks und Gärten gestaltet wurden. Durch diese ablesbare Folge von Bauvolumen und Freiräumen entsteht ein klar gegliedertes, übersichtliches „Stück Stadt“. Auf der Basis dieser übergeordneten Ziele wurde das vorhandene Messengelände neu geordnet. So wurden im Zeitraum von 1994 bis 1999 auf Grundlage des Masterplans die Hallen 4, 8/9, 13, 14 sowie 26 errichtet und die Hallen 11, 12 und 25 erweitert. Insbesondere durch die neue Südschiene sowie die umfangreichen Freiraumgestaltungen wird das Gesamtbild der Messe aufgewertet. Vier Fußgängerbrücken gleicher gestalterischer Ausprägung verbinden die beiden Geländeteile westlich und östlich des Messeschnellwegs. In Verlängerung der „Allee der vereinigten Bäume“ werden die Besucher über eine zentrale Fußgängerbrücke auf die Expo-Plaza geführt. Die „Exponale“ ist mit dreißig Meter Breite die größte Fußgängerbrücke Europas. Die Plaza ist die zentrale Platzfläche des Weltausstellungsgeländes. Sie wird eingerahmt von der Arena und dem deutschen Pavillon sowie zwei Gebäudezeilen im Westen und Osten. Der Platz dient als Gelenkpunkt zwischen dem Messengelände und den neu entwickelten Bereichen am Kronsberg. Durch die homogene Höhenentwicklung der Randbebauung und die klassische Gruppierung der Baukörper um einen zentralen Platzbereich entsteht ein räumlich festgefügtes städtebauliches Ensemble. Während der Weltausstellung ist die Plaza der zentrale Veranstaltungsort. Dort finden u. a. die offiziellen Zeremonien und Nationenfeiertage statt. Gleichzeitig bilden die fast ausnahmslos dauerhaften Gebäude an der Plaza die Grundlage der zukünftigen Nutzung. Die beiden Areale mit den Pavillons befinden sich westlich des Messengeländes und südlich der Plaza. Die Konzeption der beiden Flächen basiert auf einem orthogonalen Wegesystem mit einem Hauptboulevard von Nord nach Süd und mehreren Alleen, die senkrecht davon abzweigen. Dieses „städtische“ Erschließungssystem berücksichtigt das Orientierungsbedürfnis der Besucher wie auch die Anforderungen der Erschließung. Durch den Zuschnitt der so gebildeten Parzellen wurde auch hier die bauliche Dichte erreicht, die den Charakter der „urbanen Expo“ prägt.



Der Plan zeigt den aktuellen Stand der Gesamtanlage mit den Bauten zur Expo 2000. Die braunen Felder in der Mitte stellen die Messehallen mit Expo-See, Expo-Dach, Hermesturm und Convention Center dar. Links schließt – nur durch eine „Parkwelle“ abgegrenzt – das Areal West mit Expo-Pavillons an. Aus diesem Bereich wird im Heft nur der Pavillon Japans vorgestellt. Östlich des eigentlichen Messengeländes stellt die breite Fußgängerbrücke „Exponale“ die Verbindung über den Messeschnellweg hinweg zur „Expo-Plaza“ mit dem „Planet m“

von Bertelsmann als markantem „Gelenkpunkt“, der Preussag Arena, dem deutschen Pavillon und dem Areal Ost mit Expo-Pavillons her. In den nachfolgenden Beiträgen werden die Pavillons Spaniens, Portugals, der Schweiz, der Niederlande, Finnlands, Frankreichs und der baltischen Länder vorgestellt. Bei einem Besuch ist der offizielle Expo-Führer zu empfehlen, dem zur Orientierung ein gutes, sehr detailliertes Planwerk vom Gesamtgelände beigelegt ist. Er kostet 15 DM.

Plan im Maßstab 1:15.000